

Ist der Brieftaubenflug enträtselt?

Autor(en): **E.R.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Soldat : Monatszeitschrift für Armee und Kader mit FHD-Zeitung**

Band (Jahr): **48 (1973)**

Heft 6

PDF erstellt am: **12.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-705792>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

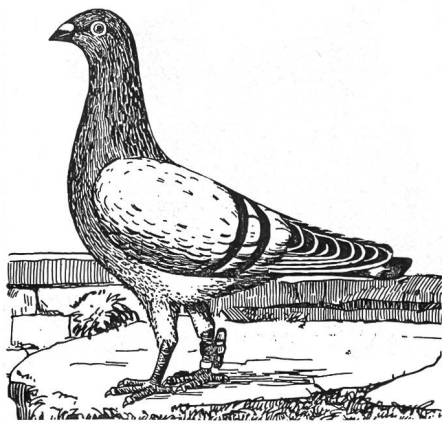
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ist der Brieftaubenflug enträtselt?



Brieftauben sind speziell für den Fernflug gezüchtete Tauben und nicht mit solchen für Speisewecke zu vergleichen. Ihre typischen Merkmale sind: feuriges Auge, langer Hals, breite Brust und lebhaftes Wesen. Auf der Abbildung ist an einem Fuss der Taube nebst dem Kontrollring eine Leichtmetallhülse zu erkennen, die gut lösbar ist und zur Aufnahme von Depeschen dient.

Schon aus den Aufzeichnungen des Anaxagoras geht hervor, dass bereits im Jahre 530 v. Chr. das Heimkehrvermögen der Tauben bekannt war. Sehr viel später findet sich auch in den Schriften des Plinius eine Stelle, die darauf schliessen lässt, dass die Römer schon früh Tauben als Meldeträger benützten. Der Satz lautet: «Was konnte dem Antonius der Wall um Modena, die Wachsamkeit und die Sperrung des Flusses durch Netze helfen, da der Bote durch die Luft flog?» Die seltene Fähigkeit der Tauben, sich weit von der Heimatstation entfernt zurückzufinden, hat sie bald zu einem hochgeschätzten Helfer in der Nachrichtenübermittlung gemacht.

Vielfach trifft man noch auf die Ansicht, Brieftauben könnten von ihrem Heimatschlag aus auf die Reise geschickt werden. Das trifft nicht zu. Sollen die Tierchen zu einem Meldeflug benützt werden, so verbringt man sie an den Ort, von dem ein Bericht abzugeben ist, und lässt man sie dort frei, so kehren sie zu ihrem angestammten Schlag zurück.

Durch spezielle Zucht, Training und gute Pflege sind die Leistungen der Tauben ganz gewaltig gesteigert worden. Im Jahre 1818 z. B. stand der Flugdistanzrekord für Brieftauben bloss auf 160 km. Jetzt gibt es Tauben, die den Weg von Algier bis Paris finden oder gar die 1000 km lange Strecke von Königsberg nach Bochum bewältigen. Im August 1931 ist es sogar vorgekommen, dass eine Reisebrieftaube die gigantische Strecke von Arras in Frankreich bis Saigon in Vietnam, also mehr als 10 000 km, im Heimkehrflug bewältigte.

Wenn man noch im Ersten Weltkrieg froh war, 90 Prozent der eingesetzten Tauben zurückzuerhalten, so waren die Nachrichtensoldaten im letzten Krieg mit ihren Tauben unzufrieden, wenn sie nicht zu 98 Prozent einkamen. Natürlich führen militärische Meldeflüge in der Regel nicht über sehr grosse Distanzen, da die Schläge der eingesetzten Tauben meist mobil sind, d. h. sie befinden sich in einem Wagen

eingebaut, dessen Standort je nach dem Frontverlauf verlegt werden kann. Schon nach wenigen Tagen haben sich die Tiere nach einer Dislokation an ihre neue Umgebung gewöhnt und kehren nach einigen in den Distanzen abgestuften Trainingsflügen gut an den neuen Standort ihres Schlages zurück. Die Meldungen, die sie im Kriegsfall zu übermitteln haben, werden auf leichten Papierstreifen notiert, die man eng zusammengerollt in einer Aluminiumhülse unterbringt. Diese wird am Fuss der Taube befestigt.

Ausser für Nachrichtenzwecke in den Armeen werden Brieftauben heute noch für den Wettflug als Sport gezüchtet. Ihre früheren Verwendungszwecke, etwa als Übermittler von Börsennachrichten für Bankhäuser oder als Meldeträger für neueste Nachrichten im Zeitungswesen, fallen heute ganz dahin.

Das unfassliche Orientierungsvermögen der Brieftaube, selbst in ihr gänzlich unbekanntem Gebiet, hat man schon auf die verschiedensten Arten zu erklären versucht, so etwa einfach mit der Behauptung, die Brieftaube habe eine besonders gute Erinnerungsgabe für Landschaften, und ihr Heimkehrvermögen aus unbekannter Gegend beruhe mehr oder weniger auf Zufall. Nach dieser Ansicht wäre es aber auch nur zufällig, dass Tauben sehr gut über weite Meeresstrecken heimfinden, denn eine Orientierungsmöglichkeit fehlt da ja gänzlich. Eine weitere Erklärung bestand in der Annahme, dass diese Vögel eine Art von Radiosendern und -empfängern in ihren Sinnesorganen besässen und so die Richtung ihres Heimatschlages zu bestimmen vermögen. Entsprechende Versuche ergaben aber keinen eindeutigen Beweis. Der Wirklichkeit am nächsten kommen wohl die Erklärungen von Prof. Dr. H. L. Yeagley, der auf Grund von Versuchen in Amerika sagt, dass die Tauben über Sinnesorgane verfügen müssen, die unserem magnetischen Kompass und der Wirkung des sogenannten Gyrokompasses gleichkommen. Versuchsweise rüstete der Professor gute Brieftauben mit kleinen Magneten aus und liess die Vögel in grösserer Entfernung vom Heimatschlag fliegen. Keines der Tiere kam zurück, alle waren völlig verwirrt und bar jeder Orientierung. Tauben mit gleicher Belastung, aber aus nichtmagnetischem Material, erreichten den Schlag mit Leichtigkeit. Das Resultat bestätigt, dass der Erdmagnetismus eine Rolle spielt, doch bewirkt er nicht allein das grosse Heimkehrvermögen, denn nach Prof. Yeagleys Untersuchungen vermag die Taube auch den Breitengrad des Standorts des Schlages zu ermitteln, und er bewies dies durch folgenden Versuch: An einer sehr weit entfernten Stelle von seinem Taubenschlag, aber auf dem gleichen Breitengrad, stellte er nach langem Suchen einen Ort fest, der die gleichen erdmagnetischen Eigenschaften aufwies wie der Heimatplatz seiner Versuchstauben. Er liess nun seine Tiere zwischen beiden Orten auffliegen, und zwar etwas näher der «falschen Heimat», und es zeigte sich, dass sämtliche Tauben nach diesem unrichtigen Ort hinfliegen. Dieses verblüffende Versuchsergebnis des amerikanischen Professors dürfte das uralte Rätsel um den Brieftaubenflug nun endlich gelöst haben. E. R.

Militärische Grundbegriffe

Die Eskalation

Den Begriff der Eskalation sucht man vergebens in alten Militärhandbüchern oder -lexiken. Er ist ein Produkt der modernen Zeit, insbesondere der ins Ungemessene gesteigerten Wirkungen der heutigen A- und C-Waffen. Zwar ist der Gegenstand der Eskalation an sich nicht neu, wohl aber sein — bezeichnenderweise aus dem englischen Sprachbereich stammender — heutiger Begriff und vor allem die Gröszenordnung, in der sich der moderne Eskalationsbegriff bewegt. Dass jedem Krieg die Tendenz eigen ist, sich bis zum äussersten zu steigern, «ohne dass es andere Schranken gäbe als diejenigen der innewohnenden Gegengewichte», hat schon Clausewitz klassisch formuliert. Er fügte bei, dass in die Philosophie des Krieges «nie ein Prinzip der Ermässigung hereingetragen werden kann, ohne eine Absurdität zu begehen». Diese von Clausewitz festgestellte «Steigerung zum äussersten» jedes Krieges erhält angesichts der modernen Massenvernichtungsmittel vollkommen neuartige Dimensionen.

Unter Eskalation versteht man die Ausweitung bzw. Ausdehnung von kriegerischen Handlungen mittels der gegenseitigen Steigerung der verwendeten Mittel und der Intensität ihres Einsatzes. Eine solche Eskalation ist grundsätzlich mit allen Mitteln des modernen Kriegs, d. h. psychologischen, politischen, diplomatischen, wirtschaftlichen und militärischen Mitteln und auch zwischen allen Stufen der Kriegführung möglich. Sie kann beispielsweise führen:

- vom gewaltlosen Krieg zum Krieg unter Waffenanwendung,
- vom revolutionären Krieg oder von den verschiedenen Kleinkriegsformen zum konventionellen Krieg,
- vom konventionellen Krieg zum beschränkten (taktischen) Atomkrieg,
- vom beschränkten Atomkrieg bis zum schrankenlos geführten Krieg mit Massenvernichtungswaffen (strategischen Kernwaffenkrieg).

Die Zahl der Möglichkeiten dieser Steigerung der Kriegsformen und -mittel ist theoretisch unbeschränkt; sie brauchen im übrigen nicht unbedingt von Stufe zu Stufe zu laufen, sondern können auch einzelne Stadien überspringen. Der Amerikaner Hermann Kahn hat in seinen bekannten Eskalationsstudien eine ganze theoretische Stufenleiter von 44 möglichen Schwellen der Eskalation entwickelt, die vom kalten Krieg bis zum wahnwitzigen totalen Vernichtungskrieg reichen.

Von der modernen Forschung über Krieg und Kriegsverhütung wurde eine Reihe von Theorien über die Entstehung des Eskalationseffekts und seine innere Bedeutung entwickelt, ohne dass es bisher gelungen wäre, das Phänomen der Kriegsausweitung abschliessend zu erfassen. Für das Zustandekommen der Eskalation bestehen grundsätzlich zwei Möglichkeiten:

- Die *spontane*, d. h. unvorbereitete Eskalation, die von den Handelnden selbst